download unter www.biologiezentrum.at

burnum Lantana, Caucalis daucoides, Lithospermum purpureo-coeruleum, Lonicera Xylosteum, Teucrium chamaedrys, Cynanchum Vincetoxicum, Fragaria collina, Achillea nobilis, Dianthus plumarius, Chrysanthemum corymbosum, Physalis Alkekengi, Calamintha officinalis, Melica ciliata, Arundo speciosa etc. — Im Städtchen Březowa selbst, überall in den Gärten, an den Zäunen und in Gässchen wächst in ungemeiner Menge das Xanthium strumosum.

Auf dem Berge Žalostín unweit des Städtchens Wrbowec an der mährischen Gränze kommen ferner vor: Thesium intermedium, Lilium Martagon und L. bulbiferum, Iris Pseudacorus, Iris graminea, Anthyllis Vulneraria, Trifolium rubens, Veronica spicata, Clematis erecta, Chrysanthemum corymbosum, Dorycnium herbaceum, Stipa pennata, Anemone Pulsatilla, Allium flavum etc. — Beinahe jeder dieser Berge kann sich einer eigenen Flora rühmen!

Aber auch unsere mährischen Berge besitzen manche seltenere Pflanzen; namentlich will ich hier einige anführen, die auf dem denkwürdigen Radhošt zu finden sind: Doronicum austriacum, Poa sudetica, Arena flexuosa, Trientalis europaea, Convallaria verticillata, Potentilla aurea, Allium victoriale, Digitalis grandiflora, Veratrum Lobelianum, einige Aconita, Vaccinium Vitis idaea und V. Myrtillus, Geranium sylvaticum, Thalictrum aquilegiofolium, Ranunculus aconitifolius, Blechnum boreale etc.

Nächstens werde ich mir erlauben, Ihnen einige Mittheilungen über die Flora der Gegend um Hostyn und meinen Wohnort zu machen.

Die Zähmung der Vögel.

Nach Pietruski von Dr. *J. Ruda.*

(Schluss von S. 239.)

Die zweite und dritte Brut machen sie gewöhnlich auf den nächsten Bäumen und dann gewährt es doppeltes Vergnügen, sie mit den Jungen ankommen zu sehen. Es versteht sich, dass man sie fortwährend in einem mit einer Fallthüre versehenen Käfige füttert und ihnen, wenn sie Junge haben, das weiter unten beschriebene Futter in den Käfig gibt.

Im Herbste fängt man die ganze Gesellschaft ein; die Jungen der ersten Bruten kann man früher in Sicherheit bringen. — Diese Art, Canarienvögel zu ziehen, gewährt ein ganz ausserordentliches Vergnügen; allein sie ist nur da anwendbar, wo man nicht zu vielen Verlust von Raubthieren und Raubvögeln zu fürchten hat. Mir haben die ersten sehr vielen Schaden gethan". — So weit Herr *Grünz.*

download unter www.biologiezentrum.at

Ein Anderer *) gibt sogar den Rath, ganze Bäume mit einem Drahtgitter ringsum zu umgeben, dabei ein Häuschen aufzuführen, in welchem die Canarienvögel zur Winterszeit vor übermässiger Kälte eine Zufluchtsstätte fänden; den Boden mit verschiedenen Oel- und Grassamen anzubauen, einen Springbrunnen zu errichten u. dgl. Meiner Ansicht nach sind dies blosse Hirngespinnste. Zuerst ist der Canarienvogel in Folge seiner langwierigen Gefangenschaft bereits so verweichlicht, dass er, obgleich man ihn den Sommer über vollkommen zum Aus- und Einfliegen abgerichtet hätte, im Winter immer zu Grunde geht, wie ich dies im Jahre 1859 schmerzlich erfahren, indem von 8 Weibchen, welche ich am 27. April in Freiheit gesetzt und bis in den Spätherbst ununterbrochen in des Hauses Nähe gesehen hatte, keines den Winter überdauerte, ungeachtet sie Mischlinge (Bastarde) von Stieglitzen mit Hänflingen (Linota cannabina Bonap., Fringilla cannabina L.), daher ausdauernder als die eigentlichen (echten) Canarienvögel waren. Dann ist auch ihre bei uns ungewöhnliche gelbe oder weisse Farbe die Ursache, dass sie nicht bloss von Raubvögeln, sondern auch von anderen Vögeln, z. B. Elstern, Sperlingen, als Ungethüme grausam verfolgt werden.

Wer sich Freude zu schaffen wünscht, dabei Fleiss und Geduld nicht spart, wird weit sicherer und auf angenehmere Weise zum Ziele gelangen, wenn er unsere einheimischen wilden und völlig freien Vögel so abrichtet, dass sie des Fressens wegen unausgesetzt auf's Fenster fliegen, ja sogar auf die Hände sich niederlassen.

Auf diese hohe Stufe der Zähmung können, so viel mir bekannt, nur drei Arten einheimischer Vögel erhoben werden, nämlich der Girlitz (Serinus meridionalis Bonap., Fringilla serinus L.), die Kohlmeise (Parus major L.), und die Sumpf-Meise (Poecila palustris Kaup., Parus palustris L.); denn die Schadenstifter Sperlinge machen kein Vergnügen, Schwalben und Störche nisten zwar auf Häusern, jedoch ohne sich um deren Bewohner zu kümmern, und da sie sich nicht am Fenster oder aus der Hand ernähren, so haben sie für den Liebhaber kein grosses Interesse. Wünscht man stets die Gesellschaft befiederter Wesen zu haben, so wähle man dazu ein abseitsgelegenes Fenster nach der Hof- oder Gartenseite zu, welches selten geöffnet wird, in der Nähe von Bäumen, auf welchen im Winter Meisen umherhüpfen. Es versteht sich von selbst, dass keine Katze Zutritt zu diesem Zimmer haben dürfe. Vor dieses Fenster hängt man an's Fensterfutter ein Kästchen, in welches man einen Futtertrog mit Hanfsamen und Haber stellt. Es ist nicht gut, vielen

*) In der Hühner- und Tauben-Zeitung. 1859. Nr. 31. S. 246

download unter www.biologiezentrum.at

Samen auf einmal zu streuen, weil sich sehr häufig Sperlinge sogleich einnisten; man handelt klüger, wenn man wenig und oft streut, indem auf diese Weise unsere Vögel schneller ihren Wohlthäter kennen lernen.

In Bälde fliegen, am häufigsten zur Zeit massenhaft angehäuften Schnee's oder starker Fröste, beim Anblick des Futters auch Meisen herbei, von welchen jede mit einem erhaschten Körnchen auf den nächsten Baum fliegt, um es dort gemächlich zu verzehren. Sobald sie sich sicher wissen, werden sie so keck, dass sie hierauf schon auf dem Fenster hacken, sich unter einander herumbeissen und selbst nahende Menschen nicht im mindesten fürchten. Ich habe jetzt bei meiner Glasthüre in der Hausflur, in welcher ich Canarienvögel halte, ein Cigarrenkistchen und darin einen Futtertrog mit Sämereien fest gemacht, und dies ist die Meisen-Restauration. Vor die Fenstertafeln meines Schlafkabinets liess ich einen Pfahl einschlagen, auf welchem ein Futtertrog mit im Wasser eingeweichtem Rapssamen — die Girlitzen - Garküche — befestigt ist. Diese letztern nisten seit 8 Jahren auf den Pappeln meines Hofes und lesen nicht selten vom Boden um das Haus herum die Überbleibsel von den Mahlzeiten der Canarienvögel auf.

Es kam mir desshalb in den Sinn, ob sie nicht so abzurichten wären, dass sie, regelmässig vor dem Fenster gefüttert, zum Futtertrog herbeifliegen möchten?

Ich lockte sie Jahr aus Jahr ein, aber es vergingen einige Jahre, bevor sie es gewöhnten. Das Schwierigste war, sie dahin zu bringen, dass sie auf den Futtertrog niedersassen. Erst im Mai vorigen Jahres geschah es, dass ein, wie es schien, sehr kluges Weibchen, nachdem es des Rapssamens im Futtertrog ansichtig geworden, auf diesen sich niederliess; es muss nach völliger Sättigung die Nachricht von dieser grossen Entdeckung seinen Kameraden hinterbracht haben, denn seit dieser Zeit fliegen alle podhorodcer Girlitze bis unter das Fenster herbei, von denen einige in Gemeinschaft von Hühnern und Enten, ohne diese im mindesten zu fürchten, den Rapssamen vom Boden auflesen, andere aus dem Troge fressen, wieder andere zeitweilig auf's offne Fenster niedersitzen, ja sogar, besonders die jungen, in's Zimmer hineinfliegen.

Lieblich ist's zu sehen, wie diese belebten Smaragde des Morgens in der Sonne vor dem Fenster essen, indem sie gewiss auch ihrerseits einige Beobachtungen über den nur zwei Schritte weit von ihnen entfernten im Zimmer schreibenden Ornithologen machen. Nicht selten bemerke ich, wie das Männchen, nachdem es sich gesättigt, sein Weibchen aus dem Kropfe füttert; wie zwei Rivale dicht vor den Fenstertafeln mit einander boxend in der Luft Treffen sich liefern u. s. w. Der Futtertrog

download unter www.biologiezentrum.at

ist übrigens das Ziel des ersten Ausfalls, der Schauplatz des ersten Auftretens in der Welt der jungen flügge gewordenen Sippschaft. Das auffallendste bei allem dem ist, dass sie von meinem Fenster weder durch Hühner, noch durch Truthühner, Enten, Schweine, Hunde und selbst nicht durch Katzen, deren zum Unglücke bis drei im Hause waren, verscheucht werden. Im Sommer treiben die Kinder ihre Spiele, die Leute tragen Wasser zu, aber die Vögel essen gemächlich, unbekümmert um das, was in ihrer Nähe vorgeht. Eines Morgens im vorigen Jahre zählte ich bis 24 Stücke amFenster. Bei Regenwetter und Frost finden sie sich selbstverständlich fleissiger ein. Erst im September, wenn die Samen des gemeinen Beifusses (Artemisia vulgaris L.) reifen, ziehen sie in die Gärten, wo sie bis zum Abzuge verweilen, welcher im October erfolgt; denn sobald die Stunde des Abmarsches geschlagen, sind keine Leckereien im Stande, sie länger festzuhalten.

Jetzt langen andere Gäste an, nämlich die Kohlmeisen, welche den ganzen Winter hindurch bei der Glasthüre sich aufhalten, wo sie gemeinschaftlich mit den kleinern Meisen meine unzertrennlichen Gesellschafter bilden; zu Zeiten, besonders bei starkem Froste oder tiefem Schnee auf dem Hofe, fallen sie mit solcher Hast in das Kästchen ein, dass es eine Freude ist zuzuschauen. Im März vorigen Jahres (1860) fingen die Kohlmeisen (Parus major L.) bereits an, sich auf meine Hände zu setzen. Aber im Mai, wenn die Blätter hervorbrechen, hören die Kohlmeisen auf, aufs Fenster zu fliegen, da sie nun in die Gärten ziehen, um den Pomologen durch Vertilgung der den Bäumen schädlichen Insecten gegenseitige Dienste zu leisten. Zu jener Zeit verweilen nur noch die Sumpfmeisen da, denn diese kehren sogar im September, wo es doch auf den Feldern Hanfsamen und Mohn in Hülle und Fülle gibt, immer noch fleissig in ihre Traiterie ein.

In der Gefangenschaft zeigt die Sumpfmeise (Parus palustris L.) wenige empfehlende Eigenschaften, aber ganz anders verhält sich die Sache, wenn es gelingt, eine wilde und völlig freilebende Sumpfmeise so zu zähmen, dass sie dem Menschen überall nachfliege und auf den Ruf ihres Wohlthäters auf die Hände niedersitze.

Ich besass in meinem Leben schon verschiedene ungemein zahme Thiere und Vögel: aufgezogene Wölfe, welche wie Hunde dem Koch in den Fluss nachliefen, um zu baden; einen aufgezogenen Marder, welcher mein unzertrennlicher Begleiter auf allen meinen Ausflügen war und welcher einmal auf den Poloninen (einem Gebirgszuge im Skolskoer-Bezirke) meine Rückkehr aus dem entlegeneren Gebirge abwartete, damit ich ihn

download unter www.biologiezentrum.at

mitnehme; ich hatte einen Nussknacker (Corvus caryocatactes L.), welcher einst ausgeflogen war und sich auf 8 Tage absentirte, hernach aber von selbst in den Taubenschlag zurückkehrte; ich besass Papageie, welche davonflogen und wiederkehrten; Bastarde von Canarienvögeln mit Stieglitzen, welche, in Freiheit gesetzt, nach 13tägiger Abwesenheit von selbst so eindringlich auf das Zimmer losstürmten, dass man sie sogar mit einem Stocke abwehren musste.

Aber alle diese waren gezähmte und zum Theile jung aufgezogene Thiere und Vögel. Was ich jedoch jetzt melden werde, d. i. was mir im Winter des Jahres 1859—60 begegnete, betrifft völlig freie und niemals aufgezogene, daher wilde Vögel und mahnt an jene Zeiten im Alterthum, da der Mensch, welcher damals den Gebrauch der Feuerwaffen noch nicht kannte, keine so grosse Gewalt zur Vernichtung und Vertilgung dieser lieben Geschöpfe besass, und diese hinwieder, indem sie keine Ursache hatten sich zu fürchten, ihm mehr trauten.

Vor zwei Jahren hatte sich eine Sumpfmeise in meine Obstkammer eingenistet und dies so sehr, dass, sobald ich nur den Zuber mit Sämereien für das Fensterbrett aus der Obstkammer in die Hausflur brachte, auch sie sich schon auf dem Bänkchen bei mir einfand.

Im vorigen Jahre 1859—60 brachte sie einen Kameraden auf den Winter mit, und da ich zu dieser Zeit die Sämereien nicht in der Obstkammer zerdrücke, sondern in der Hausflur meines Wohnhauses, wo ich die Canarienvögel halte: desshalb zog sich auch dies Pärchen zugleich mit den Kohlmeisen, Sperlingen und Grünlingen (Chlorospiza chloris Bonap., Loxia chloris L., Fringilla chloris Temm.) hieher; nachdem sie sich auf den Pappeln meines Hofes niedergelassen, flogen beide mit andern Vögeln fleissig zur Thürschwelle der Hausflur herbei, oder auf das bei der Glasthüre aufgehängte Kästchen, um während der strengen Jahreszeit ihr Leben zu fristen. Als ich wahrnahm, dass sie mich nicht fürchten, obgleich ich in der geöffneten Thüre stand, verfiel ich auf den Gedanken am 27. December 1859, das Kästchen mit der offenen Hand zu bedecken, auf welcher ich etwas von Sämereien hielt. Das Experiment gelang, denn es währte keine halbe Stunde, so flog das Männchen auf die Hand und gleich nach ihm das Weibchen.

Man hätte sehen sollen, mit welcher Verwunderung und mit welchem Entsetzen andere Vögel von der Höhe der Pappeln auf diesen Akt von Meisen-Verwegenheit niedersahen! In einigen Tagen waren beide so kirre, dass sie, ich mochte mich befinden wo immer, sobald ich einen Pfiff that, sogleich auf die Hand niedersassen.

download unter www.biologiezentrum.at

Ungemein lieb war es zu bemerken, mit welcher Eilfertigkeit sie zur Zeit häufigen Schnees vom Wipfel des höchsten Baumes auf meinen Ruf, gleich nach dem Ziele abgeschossenen Pfeilen, mir auf die Hände herabflogen, wobei sie diese Ordnung beobachteten, dass nie zwei zugleich niedersassen, sondern immer abwechselnd; auch wenn sich beide vordrängten, sass dennoch nur eine nieder.

Sie hatten die Gewohnheit, je zu einigen Körnchen von Sämereien mit dem Schnabel zu fassen, (wodurch sie sich von den Kohlmeisen unterscheiden, welche stets nur je ein Samenkorn packen und nebstdem auch Haber fressen), selbe zwischen den Zweigen in Spalten zu stecken, um sie nachher gemächlich aufzubeissen, was dazu Anlass gab, dass andere grössere Meisen, welche noch nicht Verwegenheit genug besassen, selbst aus der Hand zu fressen, gleich Hunden auf allen Zweigen ihnen nachjagten, um sich mit den gestohlenen Sämereien zu nähren.

Geschah es zuweilen, dass ich nicht hurtig auf den Hof kam, sie zu füttern, so flogen sie in die Fenster des Schlafkabinets und pochten so lange, bis ich ihnen öffnete. Sie machten mir auch in der Obstkammer Visiten.

Überaus unterhaltend war es zu beobachten, mit welcher Ungeduld sie, wenn ich mit Jemandem im Gespräche begriffen und sie hungrig waren, vor meinen Augen hin und herflogen, um meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Als sie eines Morgens auf einer Pappel eine Eule gewahrten, zogen sie flugs mit andern Vögeln gegen diesen Feind, um ihm derb zuzusetzen, und nachdem sie sich mit dem Vogel Minerva's müde gezankt, flogen sie auf einmal auf die Hand.

Obgleich es im Garten viele Sumpfmeisen gibt, wohnte damals auf dem Hofe dennoch nur dies eine Pärchen. Freitag den 17. Februar ging irgendwo das Weibchen zu Grunde, — gewiss hatte es eine Eule aufgefressen —, aber unser Männchen konnte keine zwei Tage ohne Weibchen leben, denn schon am 19. (Sonntags) brachte es seine zweite Ehegenossin mit, und weil sich diese anfangs fürchtete, auf die Hand zu fliegen, wurde sie von ihm gebissen *). Im Juni vorigen Jahres (1860)

*) Wie gewaltig die Macht der Liebe auf unsern kleinen Ritter wirken müsse, konnte man aus den Complimenten abnehmen, welche er vor dem Fenster seiner Liebsten schnitt. Im Mai 1861 bekam er endlich gar Lust mein Zimmer zu besehen; er quetschte sich daher bei geschlossenem Fenster durch eine Oeffnung des Gitters am Guckfenster in meine Behausung, blieb einige Zeit am Seitenbrette der Bettstätte und am Mikroskope sitzen, wornach er sich durch dieselbe Oeffnung auf den Hof hinaus drückte.

download unter www.biologiezentrum.at

hatten sie 11 Junge in der Höhlung eines morschen Birnbaums, und fütterten die auf einem Zweige der Reihe nach Postirten im Fluge mit Räupchen. Im August brachten sie diese hoffnungsvollen Sprösslinge auf den Hof, aber schon im Herbste desselben Jahres verjagten sie ihre Kinder mit Ausnahme eines einzigen Benjamin, welcher mit ihnen zugleich fleissig auf's Fenster geflogen kommt.

Mit Bedauern muss ich jedoch gestehen, dass auch dies alte Männchen während des Winters so sehr verwilderte, dass es jetzt nicht mehr auf die Hand niedersitzen will, wozu gewiss auch meine vielen Geschäfte nicht wenig beitrugen, indem sie mir nicht gestatten, mich mit demselben, wie ehedem, stets zu befassen.

Diese ungewöhnliche Zähmung — von welcher viele Gäste und alle meine Hausgenossen Zeugen waren, als: die Herren Karl Zawadzki von Kruszelnic, Wladimir Puzyna von Martinow, der Probst Towarnicki, meine Mutter, Schwägerin, Schwestertochter u. s. w. — obgleich immer eigenthümlich, sogar wunderbar in ihrer Art, ist nichts Neues; denn schon Brehm *) führt an, er habe bei seinem Freunde, dem Pfarrer Schwenke in Langendembach, zwei Kohlmeisen (Finkmeisen, Parus major L.) gesehen, welche Kürbisskerne aus der (selbst hohlen) Hand holten; nur thut er des Umstandes keine Erwähnung, ob die Vögel vorher nicht in der Stube aufgezogen worden seien? Immer beweist dies aber, welch' hohe Stufe der Zähmung diese lieben und durch die Vertilgung schädlicher Insecten ausserordentlich nützlichen Wesen erreichen können, wenn man sich ihnen gänzlich weiht und keine Mühe scheut.

Ich schliesse mit einer schönen Beobachtung des Dr. H. O. Lenz über das Gewöhnen der Staare sich in künstlichen Kästen zu vermehren was auch bei uns Nachahmung finden sollte. Er schreibt **) aus Schnepfenthal bei Gotha im Juli 1858:

„Aus Gotha's Umgebung verschwanden mit den alten verwitterten Bäumen auch die Staare fast gänzlich; ich kam daher auf den Gedanken, vor 12 Jahren in der Nähe meines Hauses in einem Eichenhain Kästchen für sie und ihre Nester annageln zu lassen. Aber keiner logirte sich dort ein, weil, wie ich erst zu Ende des Jahres 1855 bemerkte, die Eingangsöffnungen zu enge waren.

Im Frühjahre 1856 stellte ich um meine Wohnung neue Häuschen auf nach Vorschrift unseres neuen Försters H. Boude, und wir bemühten uns

*) In seinem Handbuch für den Liebhaber der Stuben-, Haus- und aller der Zähmung werthen Vögel. Ilmenau 1832. S. 43.

**) In der Tauben- und Hühner-Zeitung. 1858. Nro. 33. S. 261.

download unter www.biologiezentrum.at

auf jede Weise die Zucht der Staare so schnell als möglich in Thüringens Wälder einzuführen. In Bälde nisteten auch diese schönen und nützlichen Vögel überall von der Ebene an bis in die Tannenwälder unserer Gebirge in solcher Menge, dass im Herbste des Jahres 1857 unweit meines Hauses im Schilf des Kulmbacher Teiches an die 40000 Stücke übernachteten, im Schilf des neuen Teiches gleichfalls fast 40000, und am Teiche in Siebleben nahe bei der Stadt Gotha über 100000 Stücke."

Zusatz. Möchte sich doch ein Naturfreund finden, welcher sich herbeiliesse, hier einige Mittheilungen auch über unsere ausgedehnte Staarzucht im nördlichen Böhmen niederzulegen! — insbesondere über den Einfluss der heurigen (1861) äusserst ungünstigen Witterungsverhältnisse auf dies lustige Völkchen, welches mit dem in der innigen Umarmung der ersten warmen Sonnenstrahlen zu früh erwachten Lenze nach seiner Art unbändig lärmend und schreiend bei uns einzog (wie aus Reichenberg in die Tagesblätter gemeldet ward), dessen fröhliches Treiben jedoch bald darauf unter dem weit ausgebreiteten Leichentuche eines massenhaften Schneefalles wieder verstummen musste. Was ist aus der armen Sängerschaar geworden?

Die Redaction des „Lotos", welche für die Pflege der Naturwissenschaften mit stets regem Eifer besorgt ist, — wie denn auch wir derselben die gefällige Mittheilung des ihr von dem Herrn Verfasser, als Mitglied des Vereins Lotos zugesendeten Exemplars des vorstehend besprochenen Vogelwerkes verdanken, was hier rühmend anzuerkennen wir uns gedrungen fühlen, — wird gewiss nicht anstehen, solchen Mittheilungen aus der Heimat und über dieselbe vor anderen einen Platz in den Spalten ihres geschätzten Blattes zu gönnen. R.

Miscellen.

*** Mit a. h. Entschliessung vom 13. October l. J. haben Se. k. k. Majestät die Gründung eines naturforschenden Vereins in Brünn zu genehmigen geruht. Derselbe verfolgt, abgesehen von der bereits altbewährten, in Brünn bestehenden k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft für Landwirthschaft, Natur- und Landeskunde, sowie dem dortigen geognost. Werner Verein den Zweck, zunächst die naturhistorischen Verhältnisse Mährens und Schlesiens zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Ruda Jos.

Artikel/Article: Die Zähmung der Vögel 251-258